

der Bevölkerung Wiens zugänglich zu machen, indem die Eintrittspreise sehr niedrig festgesetzt sind. Karten zu 2 R., 1 R. 50 H. und 1 R. sind im Vorverkauf an der Kasse der „Hölle“, im Sophienaal und im Kartenbureau Rehlendorfer zu haben.

(Etablissement Parisien.) Das glänzende Dezemberprogramm verschafft dem Etablissement Parisien eine ununterbrochene Reihe goldener Tage. Das prächtig und elegant ausgestattete Etablissement ist immer bis in die Morgenstunden dicht besetzt und ein distinguiertes Publikum folgt entzückt den erstklassigen Darbietungen, deren Denise Schönheit und Humor ist. Urdrollige Excentrics wecken Stürme von Heiterkeit, Wiener Sängern und Sänger lassen süße und heimliche Weisen erklingen, dann folgen wieder erotische Tanznummern, die uns die Schönheit und Grazie der fremden Länder vor Augen führen.

(Elysée-Bar.) Ein neuer gesellschaftlicher Konzentrationsspunkt ist mit diesem neuesten, mit märchenhafter Pracht ausgestatteten Etablissement erschlossen worden. Der täglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags bei Konzert stattfindende Five o'clock tea bietet ein Gesellschaftsbild von faszinierendem Reiz, das in den Abendstunden sowohl in der Bar als im Grill womöglich noch erhöht wird.

**Ballanzeigen.**

(Uraniaball.) Montag, den 18. d., fand im Festsaal des Uraniagebäudes unter dem Voritze der Präsidentin des Damenkomitees Prinzessin Alexandrine zu Windischgrätz eine Sitzung des Ballkomitees für den am 8. Jänner in den Sophienälen stattfindenden dritten Uraniaball statt. Aus den Berichten des Ballpräsidenten Dr. Leopold Graf Hartig und des Obmannes des Tanzkomitees Dr. Franz Urban war zu entnehmen, daß das Ballfest sich einer zunehmenden Beliebtheit in den vornehmen Kreisen Wiens erfreut. Dem Ball werden mehrere Mitglieder des Kaiserhauses und die Spitzen der Diplomatie und der Militär- und Zivilbehörden anwohnen. An der Sitzung nahmen auch die Vizepräsidentin Frida Edle von Versbach-Hadamar, Baronin Hedwig Haas-Leichen und die meisten Patronessen teil. Urfällige Anfragen sind an das Ballkomitee im Uraniagebäude, 1. Bezirk, Aspernplatz (Telephon 23897) zu richten.

(„Eine Nacht im Morgenlande.“) Unter dieser Devise findet am 16. Jänner in den Sophienälen eine Schlierredoute zugunsten der Erzherzog Rainer-Stiftung und der „Zufucht“ statt. Die künstlerische Ausstattung dieser originellen Veranstaltung und die Führung der Gruppen liegt in den Händen eines Künstlerkomitees, dem unter andern die Maler A. D. Goltz, A. Karpeles, Frau Marie Rosenthal-Hatshel, Heinrich Rauchinger, Oswald Roux, Eduard Stella angehören. Auskünfte und Gruppenanmeldung ab 18. Dezember von 1/2 bis 8 Uhr abends, im Gebäude des Niederösterreichischen Gewerbevereines, 1. Bezirk, Eschenbachgasse Nr. 11, Zimmer 11, und von 4 bis 5 Uhr bei Frau Hofrat Marie Rosenthal-Hatshel, 8. Bezirk, Langegasse Nr. 8.

(Das Kränzchen der Vese- und Redehalle deutscher Studenten in Wien) findet am 19. Februar unter dem Protektorat der Rektorin der Universität und der Technik im Beethovenaal (altes Militärkasino) statt. Das Reinertragnis fließt dem Deutschen Kaiserjubiläum-Studentenheim zu. Genauere Auskünfte zu erfragen (schriftlich): Vese- und Redehalle deutscher Studenten in Wien, 8. Bezirk, Josefstädtertrakte Nr. 58, oder mündlich im Komiteelokal, Café Stadtpark, Dohner, 1. Bezirk, Kaiser-Wilhelmring Nr. 2. (Sprechstunden jeden Samstag von 5 bis 7 Uhr.)

(Österreichischer Bühnenerverein.) Für den am 5. Jänner in den Sophienälen stattfindenden großen Kollegenabend wurden die Eintrittspreise folgendermaßen festgesetzt: Vorverkaufskarten 4 R., an der Abendkasse 5 R., Logen für fünf Personen 32 R. Der Vorverkauf wurde bereits eröffnet und sind Karten sowohl im Bureau des Österreichischen Bühnenervereines, 1. Bezirk, Raubensteinergasse Nr. 3, wie in allen Kartenbureaus bereits erhältlich.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**Konzerte.**

Das diesjährige erste Konzert des Philharmonischen Chors brachte teils Uraufführungen, teils solche Werke, die für Wien Neuheiten bildeten. Mit dem „Erntelied“ von Oskar Fried wurde der Anfang gemacht. Der durchaus gleichmäßige Rhythmus sollte wohl das monotone Funktionieren eines Mühlrades charakterisieren. Rein über Einsinn, wäre dem Komponisten nur sonst noch etwas eingefallen. Mit der Einförmigkeit des Rhythmus allein ist es nicht getan.

„Friede auf Erden“ bezieht sich ein für acht Stimmen gesetzter gemischter Chor von Arnold Schönberg. Das ungemein schwierige Werk hätte bereits vor Jahren in einem Gesellschaftskonzert aufgeführt werden sollen. Es wurde damals abgesetzt, weil der Singverein ohne Orchesterbegleitung sich darin nicht zurechtfinden konnte. Die notwendigen instrumentalen Stützen sind nunmehr herbeigeschafft worden, wodurch die Intonations-schwierigkeiten vieles von ihren Schrecken eingeblüht haben. Der ungemein polyphon und kunstvoll gearbeitete Chor setzt mit einem schönen, großen Thema ein und bleibt trotz seiner ruhelosen Chromatik und ungeachtet der kühnsten harmonischen Ausweichungen in der Grundtonart D-Dur, befolgt also doch noch die Gesetze des von Schönberg so arg verleugneten Tonaltätsprinzips. Wir wissen zwar, daß der Komponist sich gegen diese Auffassung wehren wird, aber wir machen uns dennoch anheißig, die tonale Gestaltung des, baldmöglichst bemerkten, sehr wirksamen und höchsten Beachtung verdienenden Chors nachzuweisen. Daß uns niemals persönliche Animosität gegen den Komponisten geleiht hat, sei auch diesmal neuerlich festgestellt. Drum

freuten wir uns aufrichtig, daß das originale Chormert beim Publikum eine überaus warme Aufnahme gefunden hat.

Berechtigte Aufmerksamkeit fiel zwei dreistimmigen Frauenchören der Frau Johanna Müller-Hermann zu. „Die Weiße der Nacht“ heißt der eine, „Im Garten des Serails“ der andre Chor. Von Harfenarpeggien, einem Solobloncell und einer Sologeige sanft umspielt, entzückt sich der erste Chor zu ansehnlicher Höhe. Der zweite, in dem Frau Annie v. Hagener sehr hübsch ein Sopran-solo sang, wütht in Puccinischen Tonfolgen, erfreut aber durch zarte Stimmung und Wohlklang. Die geschätzte Komponistin, die jedenfalls ernst zu nehmen ist, dürfte für den reichen Beifall persönlich danken. Das Ende des Programms war dem Münchner Walter Braunfels gewidmet, dessen „Offenbarung Johannis“ für Tenorsolo, Doppelchor, großes Orchester und Orgel den Apostel wegen des modernen Mantelchens sehr überrascht haben dürfte. Die beiden Richard-Wagner und Strauß — sind die Meister, denen der Jünger Braunfels sein immerhin interessantes Werk abgeläuscht hat. Allen Respekt vor Herrn Hermann Gürtler, der durch die schier undurchbringlichen Gänge des atemlos dahinjagenden Chorsatzes mit wahren Selbennut und mit einem echten Helidentenor sieghaft fürmte. Nur wer so musikalisch ist wie Herr Gürtler kann den Kampf gegen die Unfangbarkeit der Braunfelschen Komposition mit Erfolg aufnehmen.

Die Offenbarungen der Apostel scheinen vorläufig noch immer bei Bach am besten aufgehoben zu sein. Gebärdet sich dieser auch nicht so aufgeregt wie Herr Braunfels, so hat er doch manche andre Vorzüge, die uns sein ungehörtes Fortwirken als wünschenswert erscheinen lassen. Und auch dem Philharmonischen Chor täte es gut, wenn er sich recht viel mit Bach beschäftigte, er wäre dann auch Schönberg und Braunfels mehr gewachsen. Mit diesem Tadel wollen wir die unläugbaren Verdienste des Dirigenten Franz Schreder, der ganz Hervorragendes leistet, durchaus nicht einschränken. Daß sein Chor nicht immer rein singt, wird er selber wissen. Aber vielleicht sind ihm die Gründe hierfür unbekannt. Und drum raten wir zu Bach und Handel. Dann wird der Philharmonische Chor, der ja jetzt schon vortrefflich geschult ist, die höchsten Stufen der Vollendung erklimmen können.

Eine freudige Ueberraschung bot Oskar Nedbal im letzten Abonnementskonzert des Tonkünstlersorchesters. Wir meinen die prächtvolle Wiedergabe der C-Moll-Symphonie von Brahms, die in der Ausdeutung des ausgezeichneten Dirigenten einen Beifallsturm von feltener Intensität entfesselte. Nedbal folgte den Spuren Fritz Steinbachs und erging sich in einer vielleicht noch freizügigeren Gestaltung der Symphonie als der Kölner Generalmusikdirektor. Insbesondere den jauchzenden Schlußsatz steigerte Nedbal mit den Energien eines vom gesundesten Musikempfinden geleiteten Künstlers, der intuitiv und bewußt aus jedem Werke das Wesentlichste und Schönste herauszuholen versteht. Zwei Orchesterneuheiten von Leone Sinigaglia, ein „Regenlied“ und eine „Konzertstudie“, sind von einem beruhigenden Konservativismus, und es war nichts dagegen einzutenden, daß die Zuhörerschaft insbesondere das Regenlied mit achtungsvollem Schweigen aufnahm. Die Solistin des Abends war Germaine Schmezer, die hochbegabte Pianistin, die mit einer geradezu männlichen Kraft ihr Instrument meistert. Fräulein Schnitzer spielte das Schumannsche A-Moll-Konzert Con brio e fuoco und riß das Publikum zu begeisterten Beifallstundgebungen hin. Ihre Virtuosität und Bravour gemahnen an das Spiel der Carenna. Dem Apdantino grazioso hätten wir einen etwas weichen Anschlag gewünscht. Aber davon abgesehen, darf man die Leistung der nun auch im Auslande sehr gefeierten Klavierspielerin als bedeutend und hervorragend bezeichnen.

\* Im Burgtheater gehen heute „Der zerbrochene Krug“ und zum erstenmal „Der Kopf des Grassus“ in Szene. In der morgen Donnerstag stattfindenden Aufführung von Schnitzlers Tragikomödie „Das weite Land“ spielt die Rolle der Genia Hofreiter Fräulein Wohlgemuth, den Bankier Matter Herr Arndt.

\* Im Deutschen Volkstheater gelangt Samstag, den 23. d., unter der Spielleitung Leopold Kramers Maeterlinds „Blauer Vogel“ in der Uebersetzung von Stephan Epstein zur deutschen Uraufführung. Die Rollenbesetzung ist folgende: Das Licht — Fräulein Reiman; Zauberin Verhine und Nachbarin Berlingot — Fräulein Schweighofer; Vater Ihl — Herr Höller; Mutter Ihl und Mutterliebe — Fräulein Hannemann; Großvater Ihl — Herr Lehrer; Großmutter Ihl — Frau Thaller; Der Genius der Zeit — Herr Rutschera; Die Nacht — Frau Ullerich; Der Hund — Herr Amon; Der Rater — Fräulein Waldow; Das Brot — Herr Ruffel; Der Jüder — Herr Fürth; Das Feuer — Herr Huber; Das Wasser — Fräulein Raeder; Das feinste Glid — Herr Weiß; Die größte Freude — Fräulein Pellar; Ihlthl — H. Max Alexander; Mythl — H. Mathilde Danneberger. — Auch für die an den beiden Weihnachtsfeiertagen stattfindenden Nachmittagsaufführungen des Werkes gibt sich ein lebhaftes Interesse kund. Da für diese Vorstellungen die Grönder kein Vorrecht besitzen, finden die Wünsche der Respektanten sofortige Erfüllung. Die Kassen des Deutschen Volkstheaters sind Sonntag, den 24. d., bloß von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Kon- tag wie dat

kom- Lin- ins- Fra- Ma- Rai- Ger- Bar- Bar- Jul- Nie-

an- „D- Au- Pa-

Wie- erfr-

Rü- Ent- S-

die- aqu- Ku- wän- me- spez- er- ver- spez- Poi-

Lie- in- Ru- Zei-

im- fält- „R-

(S- sie- Ma-

Ger- Lan- Kla-

Bar- rag- W-

Ru- ist- Bat-

Sez- S-

wer- gef- gar-

St- zun- wir- Arl-

gef-

Leh- W-

ft- Op-

Ele- dok- bez-

von- spr- aus-

„M- und- W- hält- Sä- Ed- Ant- Fri- spie- Bol- Du- Ten- Pul- scha- her- G-

fä- M- Sch- be- vere- lich- halt-

(„2